

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 46.

Laasphe, Sonnabend den 15. November

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) Der Termin für die Einberufung des Reichstages ist auf Donnerstag den 20. November festgesetzt.

— Die braunschweigische Erbfolgefrage ist von Neuem Gegenstand eingehender Preßbetrachtungen geworden. Den Anlaß hierzu hat das Circular gegeben, welches der Herzog von Cumberland an die deutschen Fürsten, mit Ausnahme des Kaisers und der freien Städte am 4. d. M. gerichtet hat. Dasselbe enthält die mit dem braunschweigischen Ministerium geführte Correspondenz des Herzogs betreffs der Contrasignierung und Veröffentlichung seines bekannten Regierungsantrittspatentes. Weiter sagt der Herzog in dem Circular, die Ausübung seiner Regierung in Braunschweig sei auf Hindernisse gestoßen, aber nach der Landesverfassung und nach fürstlicher Familienordnung sei sein Nachfolgerecht unbestreitbar. Das Reich könne nicht in seine Erbfolge eingreifen, ohne gegen die Rechtsordnung zu verstößen, auf welche die Reichsverfassung und das Reich selber gegründet seien. Der Herzog widerspricht ferner dem, daß Artikel 71 der Reichsverfassung, betreffend die Verfassungsstreitigkeiten, im vorliegenden Falle zutrefte und auch betont, daß auch auf Artikel 11 und 17 der Reichsverfassung, von den Machtbefugnissen des Kaisers handelnd, das Recht des Reiches zur Entscheidung von Fragen der Erbfolgeordnung oder Erbfolgefähigkeit in den Bundesstaaten nicht gegründet werden könne. Am Schlusse spricht der Herzog von Cumberland sein Bedauern aus, daß er nach Ablehnung

seines Notificationschreibens vom 18. October durch den Kaiser habe Bedenken tragen müssen, ein entsprechendes Schreiben zur Zeit an den Kaiser zu richten. Auf die Antwort der „Nordd. Allg. Ztg.“ darf man in Anbetracht der hierbei in's Spiel kommenden ziemlich verwickelten Rechtsfragen gespannt sein.

(Oesterreich-Ungarn.) Die Ausschüßberatungen der österreichischen und ungarischen Delegationen nehmen jetzt, nachdem in den betreffenden Ausschüssen die Angelegenheiten der hohen Politik zur Genüge erörtert worden sind, einen rascheren Verlauf. Am Sonnabend erledigte der Budgetausschuß der österreichischen Delegation das Ordinarium des Kriegsbudgets und begann die Generaldebatte über den Marineetat. Der Marinekommandant Baron Sterned leitete die Debatte mit eingehendem Exposé ein, worin er als Aufgabe der österreichischen Marine die Vertheidigung der Küsten und den Schutz des Seehandels hinstellte. Er entwickelte hierauf seinen Reorganisationsplan und begründete das Mehrerforderniß von $\frac{3}{10}$ Millionen Gulden. In der sich daran knüpfenden Debatte ergriff auch der Kriegsminister das Wort; die Verhandlungen wurden am Montag fortgesetzt.

(Frankreich.) Zu den Sorgen und Verdrießlichkeiten, welche dem Ministerium Ferry die chinesische Affaire, die gedrückte wirtschaftliche Lage in Frankreich und neuerdings auch das Auftreten der Cholera bereiten, gesellt sich jetzt eine abermalige Verwicklung nach außen. Wie erinnern wir in Tanger mehrere französische Unterthanen von Marrokanern gemißhandelt, ohne daß die marrokanische Regierung der französischen bis jetzt eine aus-

reichende Genugthuung dafür gewährt hätte. Da dem Anschein nach die Entsendung des französischen Panzerschiffes „Suffren“ nach Tanger ohne besonderen Eindruck auf die marrokanische Regierung geblieben ist, so soll dem Vernehmen nach von Toulon aus eine Expedition nach Marokko in See gehen. Was dem Conflikt mit China anbelangt, so sollen die neuerdings eingeleiteten Verhandlungen mit China einen günstigen Verlauf nehmen, was die französische Regierung in ihrem Entschluß, Verstärkungen nach Ostasien abzusenden, vielleicht wieder wankend machen wird. — Die Cholera breitet sich in Paris rasch aus und hat fast alle Stadtviertel ergriffen. Von Samstag Mitternacht bis Montag Abend 11 Uhr kamen 152 Choleraerkrankungen und 33 Choleraodesfälle zur Anzeige, außerdem starben im Hospital in der Breteuil 17 Cholerafranke.

(England.) Im englischen Unterhause hat Mr. Gladstone dieser Tage in der Angelegenheit der Wahlreformbill einen entscheidenden Erfolg davongetragen, indem in der Nachtstizung vom Freitag zum Sonnabend die Bill in zweiter Lesung abstimmslos angenommen worden ist. In der vorangegangenen Bill machte sich auf conservativer wie auf liberaler Seite wieder eine veröhnlichere Stimmung bemerkbar und sprechen deshalb die Londoner Blätter die Hoffnung aus, daß es wegen der Bill und wegen der Neueintheilung der Wahlkreise doch noch zu einer Verständigung kommen würde.

(Dänemark.) In Dänemark ist eine dem conservativen Ministerium Estrup günstige Verschiebung der Parteiverhältnisse eingetreten. Innerhalb der vereinigten Rinken des Folkethings

Die Schülkinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Bald jedoch mußte sich der Zunftmeister überzeugen, daß er auch in dieser Beziehung seine Fähigkeiten überschätzt habe und daß seine handwerksmäßige Geschicklichkeit nicht für die Anfertigung einer so bedeutenden Arbeit ausreiche. Zwar gelang es ihm mit Hilfe des tüchtigen Hans, die vergoldeten Schüsseln und Teller nach den gegebenen Zeichnungen getreulich herzustellen und auch die Arabesken und getriebenen Blumen mit großer Mühe nachzubilden.

Dagegen bot die Ausführung der kunstvollen Salzlässer und der mit allegorischen Figuren reich geschmückten Armlenlechter so unüberwindliche Schwierigkeiten, daß er an der Vollendung des Ganzen verzweifelte, um so mehr als der für die Ablieferung bestimmte Termin immer näher rückte und die Zeit drängte.

Unter so peinlichen Verhältnissen sah sich der Zunftmeister gezwungen, von Neuem die Hilfe des französischen Goldschmieds in Anspruch zu nehmen und ihm die Ausführung der benannten Stücke zu übertragen, so schwer dies ihm auch fiel und so sehr sich sein Stolz und sein Gewissen dagegen sträubte. Um aber wenigstens den äußeren Schein zu wahren und das Wort zu beschleunigen, sollte Hans die minder schwie-

rigen und mehr mechanischen Arbeiten des Gießens und Hämmerns, die Herstellung der bloßen äußeren Form übernehmen, während der Goldschmied die kunstvollen Zierrathen und den figürlichen Schmuck anfertigte.

Mit diesem Abkommen verband zugleich der Zunftmeister die geheime Absicht, vor der Ablieferung das vollendete Tafelgeschirr in der zu diesem Zweck versammelten Innung als Probestück auszustellen und nach voraussichtlicher günstiger Beurtheilung Hans als Meister in die Zunft aufnehmen zu lassen, worauf dessen feierliche Verlobung mit Agnes erfolgen sollte.

Unbekümmert und ohne Ahnung von diesen verborgenen Plänen, suchte Hans unterdessen das Nützliche mit dem Angenehmen, die Arbeit mit dem Vergnügen zu verbinden und eben so große Fortschritte in seiner Kunst, wie in der Liebe zu machen.

Wenn er am Tage unter der Anleitung des Vaters fleißig gehämmert und gelöthet hatte, erholte er sich des Abends in Gesellschaft der Tochter, mit der er deutsche Lieder zur Begleitung der Mandoline sang. Da auch Raoul und Agnes ihre Sprachstudien eifrig fortsetzten und der Zunftmeister mit seiner Frau öfters den Goldschmied besuchten, um sich mit ihm wegen des Werkes zu besprechen und ihn zur Eile anzutreiben, so gestaltete sich das Verhältniß zwischen beiden Familien immer angenehmer und freundschaftlicher.

In inniger Eintracht saßen Deutsche und Franzosen in dem kleinen, von Gabrielle und

Perette sorgfältig gepflegten Garten oder in dem behaglichen Hause am Mühlendamm bei einem Glase Wein und einem schmackhaften Gericht, und heiter und zufrieden, in glücklicher Stimmung.

In so angenehmer Weise verging Allen die Zeit schneller, als sie dachten und wünschten, bis endlich das letzte Stück des Tafelgeschirrs fertig war und Alles so schön und gelungen dastand, daß der Anblick jedes Herz erfreute.

An dem dazu bestimmten Tage lud der Zunftmeister die Aeltesten des Gewerbes zur sogenannten „Beschau“ oder Prüfung des aufgestellten Werkes ein, womit er den Antrag verband, seinen Bruderjohn Hans nach Ansicht des von ihm angefertigten Probestückes als Innungsmeister aufzunehmen.

Auf dem mit einem grünem Tuch bedeckten Tisch glänzten und blühten die hell polirten Schüsseln und Teller, Salzlässer und Armlenlechter, deren Schönheit, Gediegenheit und kunstvolle Zierrathen die allgemeine Bewunderung erregten und mit dem größten Beifall aufgenommen wurden, nachdem die Aeltesten jedes einzelne Stück genau angesehen, die Arbeit geprüft und nach Vorschrift untersucht hatten.

„Das ist wirklich ein Meisterstück,“ sagte der Obmann der Prüfungskommission, wir dergleichen in Berlin noch nicht gemacht worden ist. Wir Alle können stolz auf eine solche Arbeit sein, die unserer Innung zur Ehre gereicht.“

„Weber in Nürnberg noch Augsburg,“ bemerkte ein Beisitzer, „habe ich Besseres gesehen.“

hat eine Spaltung stattgefunden und hat sich etwa die Hälfte derselben unter der Führerschaft Bergs, des Präsidenten des Folkethings, den Gemäßigten angeschlossen, die andere Hälfte unter der Führung Horups hat eine neue Partei gebildet. Infolge dieses Vorganges sind die Radikalen im dänischen Folkething in die Minorität gekommen.

(Italien.) In dem am Montag abgehaltenen päpstlichen Consistorium sind die schon früher angekündigten Ernennungen vollzogen worden. Der Papst hielt hierbei eine kurze Ansprache, in welcher er von der peinlichen Lage und den Heimtuchungen der Kirche sprach, gleichzeitig aber auch die Ausbreitung des katholischen Glaubens betonte. Der Papst wies namentlich auf Amerika hin, wo zur Zeit ein Bischofsconcil stattfindet, erwähnte Australiens, Indiens, des Orients, endlich auch Afrikas, wo der Bischofsitz von Karthago wieder hergestellt sei.

(Nord-Amerika.) Am 4. Dezember d. J. wird Grover Cleveland, der Candidat der demokratischen Partei, von den Wahlmännern zum Präsidenten der Vereinigten Staaten proclamirt werden, da es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Wahlmännerwahlen vom 4. Nov. der Mehrzahl nach in demokratischem Sinne ausgefallen sind. Bis zum 4. März 1885 wird Mr. Arthur den Präsidentenstuhl noch inne haben, um alsdann seinem demokratischen Nachfolger Platz zu machen.

Verschiedenes.

Berleburg. Der **Geschwornen-Diäten-Rassen-Verein** hat in seiner Sitzung vom 27. Oktober cr. beschlossen, daß die Berechtigung zum Eintritt in den Verein (§ 2 der Stat.) nur demjenigen zusteht, der bis zum Tage seines Eintritts eine Aufnahme in die definitive Geschwornenliste für das kommende Jahr nicht gefunden hat.

Da diese Liste für das Jahr 1885 gegenwärtig aufgestellt wird und bis spätestens 15. Dezember cr. definitiv festgesetzt sein dürfte, machen wir diejenigen, welche dem Vereine noch beizutreten gedenken, auf vorstehenden Beschluß behufs rechtzeitiger Anmeldung besonders aufmerksam.

Bochum, 10. Nov. Daß bei Handhabung des neuen Dynamitgesetzes nicht gespaßt wird, davon hat eine der letzten Strafkammersitzungen Zeugniß abgelegt. Es standen auf Grund des gedachten Gesetzes zwei Vergleute aus Höntrop unter Anklage, weil dieselben versucht hatten, mittelst Dynamitpatronen einen Baum zu zersprengen. Für dieses Verbrechen beantragte

der Staatsanwalt nicht weniger als 3 Jahr Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte, wogegen die Strafkammer sich mit der Verurtheilung der Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß begnügte. Gewiß eine empfindliche Strafe und wohl geeignet, vor unberechtigter Anwendung des Dynamits zu warnen.

Berlin, 8. Nov. Die leidige und gerügte Gewohnheit von Frauen und Mädchen, Nadeln in den Mund zu nehmen, hätte vor Kurzem wieder fast ein Opfer gekostet. Ein junges Mädchen, das in einer hiesigen Familie als Köchin dient, verschluckte aus Unvorsichtigkeit am Sonntag vor 8 Tagen eine Nadel. Wenn sie auch Anfangs dies Ereigniß nicht weiter beachtete, so stellten sich doch nach zwei Tagen Schmerzen ein, die sich allmählich steigerten und zu entsetzlichen Qualen wurden. Glücklicher Weise gelang es im Lazaruskrankenhaus Herrn Dr. Langenbuch, die Nadel, welche sich in den Därmen festgesetzt hatte und im Begriff stand, dieselben zu durchbohren, durch das Mittel des Bauchschnitts zu entdecken und zu entfernen. Die Kranke soll auf dem Wege zur völligen Herstellung sein.

Rotthausen, 7. Nov. (Wieder das Heliosöl!) Vorgestern trug sich hier ein schrecklicher Unglücksfall in Folge unvorsichtigen Gebrauchs von Heliosöl zu. Eine erst kürzlich aus Ostpreußen hierher gekommene Frau goß aus einer 3 Liter enthaltenden Blechflasche Heliosöl ins Feuer, welches nicht brennen wollte. Da es folgte ein Knall, so daß die erschreckten Hausbewohner schnell zur Unglücksstätte eilten. Ein gräßlicher Anblick bot sich denselben dar; die Frau und ihre 2 Kinder lagen brennend am Boden. Schnell wurde das Feuer erstickt. Jedoch das jüngste Kind (1 Jahr alt) starb einige Stunden nachher. Die Frau mit dem 5jährigen Kinde liegt hoffnungslos darnieder.

(Ein Vorfall), der auch für weitere Kreise von Interesse ist, macht zur Zeit im Badischen von sich reden. Im Jahre 1877 brannte zu Lahr im Breisgau das Volksschulhaus total nieder, und da dasselbe an allen Ecken zu gleicher Zeit zu brennen anfang, wurde allgemein angenommen, daß das Feuer nur durch Brandstiftung entstanden sein konnte. Die polizeilichen Recherchen hatten anfangs keinen Erfolg, bis plötzlich der Verdacht auf einen neunjährigen Knaben fiel, der das Feuer zuerst gesehen haben wollte. Der Knabe konnte seiner Jugend wegen nicht vor das Gericht gestellt werden und schickte man ihn, trotzdem er eigentlich nie unumwunden die That eingestand, d. h. bald leugnete er, bald gab er zu, das Feuer angelegt zu haben, und man kann man sich lebhaft vorstellen, wie

leicht ein geängstigtes Kind zu einem solchen Geständniß gebracht werden kann, in eine Besserungsanstalt. Die Eltern waren verstorben, ein alter, gebrechlicher Großvater nicht im Stande, sich des Jungen anzunehmen, und so wurde die Geschichte vergessen. Inzwischen sind Jahre verstrichen, das Schulhaus ist größer und stattlicher als früher aufgebaut (in den Räumen desselben war dieses Jahr die Breisgauer Gewerbe-Ausstellung untergebracht), jener Knabe ist bereits konfirmirt und in der Buchdruckerei des Herrn Schauenburg als Sezerlehrling plaziert, aber noch immer lastet auf demselben der Verdacht. Da erkrankt vor kurzer Zeit in Durlach ein Glasergefelle, und als er sein letztes Stündlein gekommen glaubt erwacht das Gewissen, und reumüthig legt er das Geständniß ab, daß nicht der Knabe, sondern er das Schulhaus mit Zündschnur angestekt habe. Der arme Junge wird für seine in der Besserungsanstalt unschuldig verbrachte Zeit von keiner Seite entschädigt werden, doch wird es für denselben eine moralische Genugthuung sein, endlich von jenem schrecklichen Verdachte gereinigt zu werden.

Wahlresultat.

Bei der am 8. November cr. stattgehabten engeren Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Wittgenstein-Siegen-Biedenkopf sind abgegeben worden für die Herren Hofprediger Stöcker in Berlin 12978 Stimmzettel. Fabrikant Reinhard Schmidt

in Elberfeld	6676	„
Im Ganzen gültig	19654	„
Ungültig	65	„

Herr Hofprediger Stöcker ist mithin zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Der Wahlcommissar:
v. Schroetter
Landrath.

Eingefandt.

Laasphe. Es ist in letzter Zeit so viel über ein von hiesiger Stadt für die Präparanden zu bauendes Schulhaus diskutiert worden, daß wir nicht umhin können, an dieser Stelle diese, das materielle Wohl unserer Stadt so ungemein beeinflussende Sache einer näheren Erörterung zu unterziehen und uns dabei die Frage aufzuwerfen: Hat die Stadt Vortheil von der Präparandenanstalt resp. deren Schüler und event. steht derselbe im Verhältniß zu der Schuldenlast, die der Stadt durch das zu bauende Schulhaus aufgebürdet wird?

Wir beantworten diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ und zwar:

Die Präparanden zahlen an Kost und Logis

Besonders sind die Blumen und Figuren an den Salzfassern und den Armleuchtern eine wahre Pracht, wie sie kein Bildhauer und Erzgießer schöner geschaffen hat.“

„Wir wünschen Euch Glück zu einem solchen Schwiegersohn,“ fügte ein Zweiter hinzu, „und werden uns freuen, ihn als Meister in unserer Mitte zu begrüßen.“

„Das hat er reichlich verdient,“ bekräftigte der Obmann. „Nach solchem Probestück ist er einstimmig von uns aufgenommen.“

Zugleich gab er einem jüngeren Meister den Auftrag, den vor der Thür wartenden Hans in den Sitzungssaal zu führen, wo nach gefälligem Urtheil die feierliche Aufnahme unter den hergebrachten Kunstgebräuchen und der üblichen Ansprache erfolgen sollte.

Gänzlich unbekannt mit der ihm zugeordneten Ehre, mit welcher der Oheim Hans überraschen wollte, erschien dieser bescheiden vor den Aeltesten, deren Obmann ihm den Ausfall der Prüfung und seine Ernennung zum Meister in wohlgelegter Rede mit den schmeichelhaftesten Lobsprüchen verkündete.

Bestürzt und verlegen erfuhr Hans erst aus dem Munde des Obmanns die unerwartete Auszeichnung, von der er bis jetzt keine Ahnung hatte, da ihm der Oheim sein Vorhaben absichtlich verschwiegen hatte. Das unverdiente Lob trieb ihm die Schamröthe in's Gesicht und sein ehrliches Herz empörte sich gegen die wohlgemeinte Unwahrheit des durch Stolz und Eitelkeit verblendeten Kunstmeisters.

Trotzdem zögerte er mit der Antwort, obgleich er fest entschlossen war, die ihm zugeordnete Ehre abzulehnen. Es kostete ihm jedoch einen schweren Kampf, seinen geachteten und hochverehrten Oheim öffentlich Lügen zu strafen und dessen Blöße vor der ganzen Kunst aufzudecken, wenn er den wahren Sachverhalt mittheilte.

Aber stärker als alle verwandtschaftlichen Rücksichten und freundschaftlichen Bedenken war die Wahrheitsliebe und das Ehrgefühl des jungen Mannes, der um keinen Preis der Welt eine solche Täuschung zugeben und sich mit fremden Federn schmücken wollte, selbst auf die Gefahr hin, seinen Oheim zu betrüben und zu verletzen.

„Verzeiht,“ sagte er, nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, „daß ich die mir gewordene Auszeichnung zurückweisen und auf die Ehre eines Innungsmeisters verzichten muß, weil ich dieselbe nicht verdient habe.“

Verwundert und erstaunt starrten die Aeltesten den Redner an, als ob sie ihren Ohren nicht trauen wollten. Unwillkürlich erkletterte der Kunstmeister und sah Hans mit halb flehenden, halb drohenden Blicken an, von banger Furcht ergriffen und von Gewissensbissen gequält.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Obmann nach einer peinlichen Pause. „Wollt Ihr uns nicht sagen?“

Wieder blickte der Kunstmeister Hans so ängstlich an, daß dieser das innigste Mitleid empfand und sich nun entschloß, ihn zu schonen

und die ganze Schuld allein auf sich zu nehmen.

„Ich bin nicht würdig,“ sagte er bewegt, „Meister zu werden, da ich gegen die Satzung unserer Kunst schwer gesündigt habe, die uns streng verbietet, bei Anfertigung des Probestückes uns fremder Hilfe zu bedienen.“

„Und das habt Ihr gethan?“

„Zu meiner Beschämung muß ich Euch gestehen, daß ich mich von meinem Ehrgeiz verführen ließ, die Zeichnungen eines Andern zu benutzen.“

„Das ist freilich nicht in der Ordnung,“ versetzte der dem Kunstmeister günstig gesinnte Obmann. „Indes ist es unter Umständen gestattet, nach fremden Entwürfen zu arbeiten, da nicht Jedermann das Ingenium der Erfindung hat. Wenn nur die Ausführung von Euch herrührt, so würde das schon hinreichen.“

„Leider ist die Ausführung nur zum geringen Theil mein Werk. Zwar die Schüsseln und die Teller habe ich nach den mir gegebenen Zeichnungen selbst gearbeitet, aber die Armleuchter und Salzässer, besonders die Zierathen und Figuren daran hat eine andere, geschicktere Hand gebildet.“

„Wer aber,“ fragte der Obmann, „ist der Meister, der Euch geholfen und ein solches Kunstwerk geschaffen hat? Es liegt uns daran, den Namen zu wissen.“

„Kein hiesiger,“ erwiderte Hans, „ein Fremder.“ — „Gewiß Euer Augsburger Lehrherr, den Ihr darum angegangen seid.“

(Fortf. folgt.)

jährlich 300 Mark, dies ist doch wahrlich ein Preis, wo der Gewinn nicht anders als ein verschwindend kleiner sein kann, ja für die Meisten mitunter nur ein scheinbarer ist. —

Durch Industrie, wie die Hüttenwerke und die hiesige Tricotagenfabrik hat die Stadt Verdienst, also Vortheil, der Lohn, welchen die Arbeiter nach Hause bringen, kommt Jedem mag er sein Schuhmacher, Schneider, Bäcker, Schlosser kurzum einem Jeden direkt oder indirekt zu Gute; also Industrie und nur Industrie kann uns zum materiellen Vortheil gereichen, aber nicht das Kostgeld der Präparanden. Von diesen hat noch kein Schneider oder Schuhmacher nennenswerthen Verdienst gehabt, da dieselben sich ihre Kleidungsstücke zc. meist alle von Hause mitbringen oder dort anfertigen lassen.

Wenn also die Rede einmal davon sein sollte, daß mit dem Gelde, was das Schulhaus kostet, statt dessenein industrielles Unternehmen in's Leben gerufen werde, wo auch der Arme im Winter seinen Verdienst haben kann, so ist das Geld gut angebracht!

Durch die Präparanden-Anstalt aber fällt oder steigt der Wohlstand unserer Stadt um kein Haar. Zugegeben, einmal, es würde an den Schülern wirklich etwas verdient, so steht dieser Gewinn doch in keinem Verhältniß zu der Schuldenlast, die sich die Stadt — in der die Communalsteuer ja ohnehin schon so außerordentlich drückend hoch ist — dadurch aufbürdet, daß sie ein solch theures Schulhaus baut. — Ist aber der Verdienst an den Präparanden wirklich so hoch, daß man sich derentwegen in eine so hohe Schuldenlast steckt, so bezahlen die Präparanden ja folgerichtig ein viel zu hohes Kostgeld, in diesem Fall müßten doch die Eltern derselben, ja die Regierung darauf aufmerksam

gemacht werden, und würden auch die betreffenden Vorsteher und Lehrer derselben schon von selbst es für ihre Pflicht halten, darauf zu dringen, daß das Kostgeld weit niedriger gesetzt würde.

Es wird nun gesagt, Bäcker und Metzger hätten Nutzen, sollte denn wirklich Jemand sein, der um des Vortheils Einzelner willen an die ganze Stadt das Ansinnen stellt, Jeder an seinem Theil die Last dafür zu tragen? Der Einzelne, welcher glaubt, Vortheil von der Präparanden-Anstalt zu haben oder wirklich hat, bezahle doch aus seiner Tasche die Unkosten,bürde diese aber nicht der ganzen Stadt auf.

Der besonnene und unparteiisch denkende Theil unserer Bürgerschaft, welcher nicht will, daß sich der Einzelne auf Kosten der Gesamtheit bereichere, sieht dieses auch ein, und erhebt überall seine Stimme dagegen, aber desto mehr und desto stärker stoßen die Einzelnen, deren Vortheil es erheischt, in die Lärmtrompete und lassen ihre Bettern und Freunde mit hineinblasen, um alles zu übertönen und mit sich fortzureißen. —

Prüfe man doch einmal alle diejenigen, welche so volltönend sagen, die Stadt habe großen Nutzen von der Präparanden-Anstalt, so wird man, wenn man bei allen diesen auf den Grund sieht, immer zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieselben in ihrem oder im Interesse ihrer Bettern und Freunde sprechen.

Nun kommt noch das Eine, welches wir wohl zu berücksichtigen bitten, hinzu, nämlich daß die Präparanden-Anstalten neue Einrichtungen sind, die man früher nicht kannte, also nur ein Versuchsfeld zur Ausbildung der Lehrer. Die Frage überhaupt, ob die Präparanden-Anstalten sich zur Ausbildung der Lehrer auch

wirklich bewähren, muß noch erst entschieden werden. Wie nun, wenn die Regierung die Präparanden-Anstalten überhaupt aufhebt, was denn?

Wir übergeben deshalb unsere Ansicht der Oeffentlichkeit, damit die Vertreter unserer Stadt die Sache reiflich überlegen, und sich nicht von dem Geschrei Einzelner mit fortreißen lassen; wir haben die feste Zuversicht zu der Ehrenhaftigkeit und Unparteilichkeit unserer Stadtvertretung, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, und ihre Beschlüsse fassen einzig und allein zum Wohle der Gesamtheit der Stadt und nicht zum Vortheil Einzelner. Erwäge Jeder vorher die große Verantwortlichkeit, damit er sich nicht früher oder später selbst fagen oder es von Andern oder der gesammten Bevölkerung hören muß: es war unverantwortlich, die Zustimmung zum Bau eines Schulhauses gegeben zu haben! —

Untersuchung.

In der letzten Zeit sind die so rasch beliebt gewordenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von verschiedenen hervorragenden Chemikern untersucht worden und es hat sich ergeben, daß die Pillen absolut keine dem Körper schädlichen Stoffe enthielten, sondern stets gleichmäßig aus den Alpenmedicinalkräutern zc., welche bei Störungen in den Verdauungs- und Ernährungsorganen (Magen, Leber, Darm zc.) Vorzügliches leisten zusammengesetzt sind.

Die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, und nur für deren Wirkung kann garantirt werden, sind a. M. 1 in den Apotheken erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen.

Theater in Laasphe.

(Fasanerie.)

Sonntag den 16. November, Nachmittags 4 Uhr

Grosse Kinder-Vorstellung:

Die Heinzelmännchen.

Märchen-Comödie in 5 Abtheilungen.

I. Platz 50 Pfg. II. Platz 30 Pfg.

Abends 8 Uhr:

Das Mädel ohne Geld.

Große Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen.

Gewöhnliche Preise.

W. Lundt.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt

300 Winter- u. Regenmäntel u. Herbst-Jaquets

in den neuesten Facons.

150 Winterüberzieher u. Kaisermäntel

für Herren und Kinder.

Eine große Auswahl Buxkin-Herrenanzüge

in den besten Stoffen von 25 bis 35 Mk.

Buxkin-Hosen, -Westen, -Joppen etc.

80 Qualitäten wollener Kleiderstoffe

in den modernsten Farben

sowie eine große Auswahl

Manufactur- und Wollenwaaren

zu den allerbilligsten Preisen auszuverkaufen.

S. Bettelheiser.

Niederlage von Düngermittel

Knochenmehl und Guano

billigst bei Louis Ritter in Breidenbach.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriziren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen Rübenschneider
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedenen Constructionen fabriziren in jeder Größe.

Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
Wo wir noch nicht vertreten sind werden solide Agenten angestellt.

Briefbogen

und

Couverts

mit

Monogramm

(verschlungene Anfangsbuchstaben.)

10 Bogen feines Billet-

post und 10 Couverts in

elegantem Umschlag 80

Pf. 25 Bogen und 25

Couverts in elegantem Car-

ton 2 Mark und höher

je nach der Ausführung.

Bei Abnahme von je 50

oder 100 verhältnissmässig

billiger. — Dieselben

eignen sich besonders als

Geschenke.

Ernst Schmidt.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit an, daß ich eine neue Auswahl in Filzhüten, Federn, Blumen und Schleier erhalten habe. Filzhüte verkaufe schon für den Preis von 60 Pfg.

Nanni Storch.

Am 15. Sept. ds. Jahres ist die J. Henriette Walle im hiesigen Armenhaus gestorben, ich fordere deshalb sämtliche Erben, sowie die unbekannten Gläubiger auf, ihre Rechte binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

G. Schuppert,

Verlassenschaftspfleger.

Winterschuhe

in großer Auswahl, sowie alle sonstigen

Schuhwaaren

zu den billigsten Preisen bei Laasphe, Friedr. Schäfer.

Waschpulver

Wasch- od. Reinigungs-Crystall. Reinigt vorzüglich. Ist unschädlich. Erspart Seife und Zeit. Mit Gebrauchsanweisung.

In Päckchen à 10 Pfg. zu haben bei

Laasphe. W. Jung.
Buchbinder.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe

(Eingetragene Genossenschaft.)

Rechnungsabluß pro 3. Quartal 1884.

Einnahme	Markt. Pf.	Ausgabe.	Markt. Pf.
1) Kassabestand am 1. Juli	1635 61	1) Ausbezahlte Darlehn	37280 09
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	35471 08	2) Zurückbezahlte Kapitalien	1605 —
3) Aufgenommene Kapitalien	3393 —	3) Zinsen an Vereinsgläubiger	558 94
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	1479 77	4) Dividende pro 1883	131 40
5) Mitgliederbeiträge	104 89	5) Geschäfts- und Verwaltungskosten	372 15
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	24 40	6) Durchlaufende Posten	239 43
7) Durchlaufende Posten	7 85		40187 01
Summa	42116 60	Kassabestand am 30. September	1929 59
		Summa	42116 06

In dem verflossenen Quartal sind dem Verein beigetreten 4 Mitglieder
ausgeschieden 2

Zugang 2 Mitglieder.

Laasphe, 4. Oktober 1884.

Sonns.

Der Vorstand:

Schuppener.

Schäfer.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 7 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach vorhergegangener Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande und mit Zustimmung der Gemeinde-Vertretung in Beziehung auf die Behandlung der Wiesen der Landgemeinde **Bermershausen** folgende polizeiliche Vorschriften erlassen.

§. 1.

Jeder Wiesenbesitzer (Eigenthümer, Nutznießer, Pächter) ist verpflichtet, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November jeden Jahres die Wasser-Zuleitungs- und Abzugs-Gräben auf seinem Grundstücke gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Die Gräben müssen nicht allein in der erforderlichen Breite und Tiefe angelegt und unterhalten, von allen den auf hemmenden Gegenständen gereinigt, als: Gras, Wurzelu, Schlamm etc., sondern auch mit dem Gefälle des ganzen Grabens in ein richtiges Verhältniß gebracht, mithin, wo es nöthig ist, so tief angelegt oder so hoch aufgebaut werden, als es die Weiterführung des Wassers bis zu dem Ende des Grabens erfordert.

§. 2.

Wenn es von dem Gemeinde-Vorsteher für nöthig gehalten wird, müssen auch zu jeder andern Zeit die in §. 1 bezeichneten Arbeiten nach vorhergegangener Aufforderung innerhalb 8 Tagen ausgeführt werden.

§. 3.

Nach Ablauf der in den §§ 1 und 2 bestimmten Fristen werden die Gräben von einer Schau-Commission, bestehend aus dem Gemeinde-Vorsteher und zwei von der Gemeinde-Vertretung zu wählenden Mitgliedern unter Zuziehung des Flurschützen der betreffenden Ortsgemarkung besichtigt. Ueber den Befund wird eine Verhandlung aufgenommen und dem Amtmann vorgelegt.

§. 4.

Eradtet die Schau-Commission (§ 3) die Anlage von Bewässerungs-Schützen oder die Ausführung neuer Bewässerungs-Anlagen im allgemeinen Interesse der Wiesenbesitzer des Orts für vortheilhaft, so sind diese Arbeiten unter Leitung des Orts-Vorstehers von den Betheiligten innerhalb 14 Tagen nach vorhergegangener Aufforderung auszuführen. Die Kosten einer Schützen etc. Anlagen werden von den Betheiligten nach dem Flächen-Inhalte der Wiesen, zu deren Vortheil die Anlage gemacht wird, getragen.

§. 5.

Jeder einzelne Wiesenbesitzer, welcher die in den §§ 1, 2 und 4 beschriebenen Arbeiten und Leistungen gar nicht oder nicht vollständig in den bestimmten Fristen ausgeführt hat, verfällt in eine zur Gemeindefasse fließende Strafe von 10 Sgr. bis zu 3 Thlr., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Gefängnißstrafe tritt. Außerdem werden die fehlenden Arbeiten unter Leitung des Orts-Vorstehers ausgeführt, und die hierdurch entstehenden Kosten von dem Säumnigen im Verwaltungswege beigetrieben.

Diese Verordnung tritt nach Verlauf von 4 Wochen von dem heutigen Tage an gerechnet in Kraft.

Laasphe, den 11. August 1857.

Der Amtmann
gez. Henke.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit von Neuem bekannt gemacht.

Banfe, den 12. November 1884.

Der Amtmann
Weiß.

Niedersage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider M.	60—
Singer Medium „ Schneider „	70—
dto. Cylinder „ u. Rappenmacher „	85—
Louis Ritter in Breidenbach.	

Bekanntmachung.

Bei der Veranlagung der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer müssen die von den einzelnen Steuerpflichtigen glaubhaft nachgewiesenen Schulden berücksichtigt werden.

Diejenigen Personen, welche von dieser gesetzlichen Bestimmung Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, sich unter Vorlegung der darüber lautenden Documente oder Zinsquittungen innerhalb der nächsten 14 Tage im Magistratsbureau zu melden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nicht nachgewiesene Schulden nicht berücksichtigt werden dürfen, und daß der vorjährige Nachweis der Schulden für die bevorstehende neue Veranlagung nicht genügt, sondern daß dieselben von Neuem nachgewiesen werden müssen.

Laasphe, den 7. November 1884.

Der Magistrat
Müller.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. November stattgefundenen planmäßigen Auslosung eines Theiles der freiw. Feuerwehr-Anleihe wurden die Nummern 14, 28, 40, 53, 60, 74, 80, 116, 117, 120 gezogen, welches mit dem Vermerken zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, daß die Einlösung der betr. Aktien gegen Rückgaben derselben an unserer Kasse erfolgt.

Laasphe, 6. November 1884.

Der Vorstand.

Als Pfleger des am 10. 8. 84 zu Banfe verstorbenen Lehrers Christian Gärthe fordere ich alle diejenigen, welche Ansprüche auf den Nachlaß zu haben vermeinen hiermit auf, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen mir anzumelden.

Banfe, den 10. Nov. 1884.

Kraft Roth.

Der Bergmann Heinrich Messerschmidt (Hanses) in Hesselbach ist gestorben und soll der Nachlaß desselben getheilt werden; es werden deshalb alle Schuldner sowie Gläubiger aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei den unterzeichneten Erben zu melden.

Hesselbach, den 13. Nov. 1884.

Christian Messerschmidt.
Christian Sahmannshausen.

Hierdurch zeige einem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend ergebenst an, daß von einem großen auswärtigen Hause eine Auswahl der neuesten angefangenen und musterfertigen

Buntstickereien erhalten und solche zu billigen Preisen verkaufe. —

Ich bemerke, daß die Auswahl nur bis zum 20. Nov. in meinem Besitze verbleibt und bitte deshalb geehrte Damen bei Bedarf sich gütigst baldigst zu mir zu bemühen.

Laasphe, den 13. Nov. 1884.

Hochachtungsvoll
J. Becker.

Eingemachte

Gurken

sind billigt zu haben bei
S. Scheuer.

Gesucht wird gegen hohen Lohn auf sofort ein durchaus tüchtiger

Stallknecht

zum Füttern für 6 Kühe.

Sainer Brauhaus, Siegen.

Witze u. Anekdoten

zum Todtlachen. Neue, reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 Pf., gegen 90 Pf. in Briefmarken. Franco-Zusendung von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Romische Vorträge.

Auserwählte Sammlung
der besten

Vorträge, Scenen und Couplets
in Poesie u. Prosa.

Alle interessant und sehr beliebt.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages, auch in Briefmarken oder Postnachnahme von

H. Haake.

Verlags-Buchhandlung in Bremen.